

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 24

Artikel: Es wird behauptet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

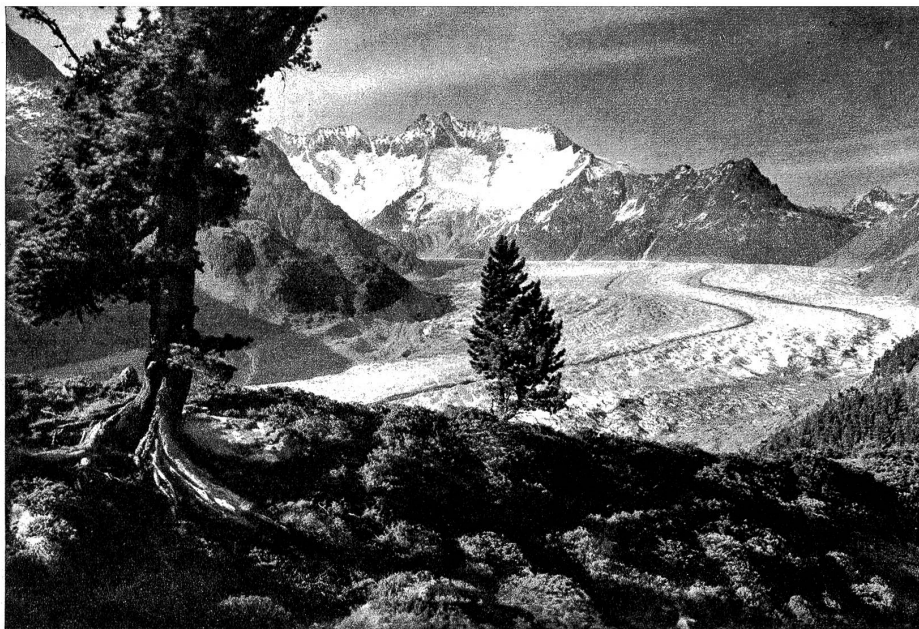
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ES WIRD BEHAUPTET



Im Aletschwald

Nr. 1217 BRB. 3. 10. 1939

die kleinen Weisheiten machten « die Weisheit » aus. Jede « grosse Weisheit » werde zuschanden, wenn nicht die « kleinen » ihr zur Seite stünden. Ein junger Mensch wird darüber nachsichtig lächeln und vermuten, die Alten und Grauen hätten sich verabredet, der kommenden Generation einen Bremsklotz an die Füße zu hängen, damit sie nicht mit der Schwungkraft der Jugend über all die kleinen, bremsenden Weisheiten hinwegfliege und mit einem einzigen Sturmangriff den Himmel einnehme, bevor sie jemand daran hindern könne!

Ja, die « kleinen Weisheiten »! Und die stürmische Jugend! Die beiden verhalten sich wie die ewige Praxis zur ewigen Theorie! Der heilige Schwindel, der jede neue Generation befällt, läuft darauf hinaus, dass sie nicht anfangen möchte, womit doch einmal angefangen werden muss: Sie möchte das Leben leben, aber sie möchte es nicht nehmen, wie es ist, sondern so, wie es ihr als wünschenswert vorkommt. Sie möchte nicht anfangen mit der peinlichen Sache, die darin besteht, Bekanntschaft mit dem Alltag zu machen. Man vergesse nicht: Die Jugend kommt « vom Himmel herunter ». Vom Himmel ihrer eigenen Kindheit. Und mancher liegt, wenn er den Boden der Wirklichkeit erreicht, eben da, als sei er « vom Monde gefallen ». Was liegt näher, als dass sich diese ins Hart-Wirkliche niedersteigenden Engel und Bengel zunächst ganz einfach weigern, nach den Regeln zu spielen, die im « Ring der Tatsachen » gelten? Dass sie es ablehnen, nachzuahmen, was ihnen die Alten und Grauen als « Erfahrung » präsentieren? Dass sie nicht in Ewigkeit repetieren wollen, was so Viele schon getan, versucht, erprobt, erdauert haben?

Und so halten sie es auch mit den « kleinen Weisheiten », deren Tragweite sie gar nicht fassen können. Warum soll man sich zum Beispiel « wenig vornehmen, aber dafür das, was man sich vorgenommen, unter allen Umständen auch ausführen »? Unsinn!, argumentiert so ein frischer, bedenkenloser Junge: Man nimmt sich alles vor, und was man erreicht, ist eine Sache für sich, die man nicht voraussehen kann. Er wird auch nicht verstehen, wenn man ihm klarmachen möchte, dass keine Sache verloren gegeben werden dürfe, und wenn sie noch so hoffnungslos aussehe. Für ihn versteht es sich von selber, dass man etwas « hinschmeisst », was sich nicht lohnt, dass man seine Geduld nicht vergeudet, wenn sich etwas Besseres zeigt, dass man handelt, nicht erst lange nachdenkt. Ja, so vieles versteht sich bei ihm von selber, was doch eigentlich erst verstanden werden müsste!

Eine Sache für sich ist das Kapitel der « Offenheit » und der « Wahrhaftigkeit », der « Gradlinigkeit » und « Kompromisslosigkeit », und kaum etwas anderes wird die Jugend so in Harnisch bringen, als wenn sie erfährt, wie skeptisch die « Erfahrenen » solchen Absolutheiten gegenüberstehen, und wie sie die Achseln zucken über alles « Unbedingte ».

Wer gibt uns denn einen einleuchtenden Beweis dafür, dass man « etwas für sich behalten » müsse? Dass man besser den Mund halte und zunächst überlege, welche Folgen eine ausgesprochene Wahrheit nach sich ziehen könnte? Dass es unter Umständen gar nicht gegen die Ehre gehe, seine Ehre von andern in Frage stellen zu lassen? Dass man da und dort nachgeben müsse, auch wenn man überzeugt sei, im

Recht zu sein? Dass man sogar einen Schuft... oder einen, der ein Schuft zu sein scheint, zuweilen gewähren lassen solle? Und so weiter. Oder dass man, ohne sich viel zu vergeben, ruhig von einer Sache reden dürfe, während einem eine andere auf der Zunge brennt, und dies, weil der, mit dem man redet, sich für unsere Schmerzen nicht interessiert?

Das sind lauter Fussangeln für die sogenannte « ungebrochene Jugend », die gut genug weiss, wie sie innerlich verkommt, wenn sie so ohne weiteres nachgibt und sich benimmt, als wäre sie erfahren und weise wie die Alten. Diese Alten mögen sich das sagen und überlegen, wer ihnen zum Beispiel bewiesen habe, dass man « etwas für sich behalten » müsse. Zweifellos nicht ein Sterblicher, sondern das unsterbliche Leben selber, das einem vorlauten Plauderer zur rechten Zeit auf die Ohren geben wird. Im übrigen aber werden Alte, die Ohren haben, zu hören, Gelegenheit genug haben, zu beobachten, wie sich Junge notwendigerweise selber hereinlegen und irgendeine kleine Weisheit praktizieren lernen.

Sah ich da jüngst einen rosenwangigen Idealisten, der einer Mitschülerin die Schulmappe trug und sich dabei abschätzig über einen Herrn aussprach, der den Leuten um den Bart gehe. Als das Mädchen einige Zeit darauf die Mappe selber tragen wollte, sagte er: « Schade! » Da fuhr sie ihn an: « Was schade! Was ist da schade! Die Mappe wiegt nicht ein Pfund! » Der Junge wurde rot, das Mädchen verlegen. Aber so, wie er über seine kleine Verliebtheitslüge errötete, werden alle Jungen selber rot werden müssen. Das kann ihnen kein gelb und narbig Gewordener abnehmen!

F.